

Lupus:	<i>Deus canticum novum cantabo</i> , 4 v. (26)
[Morales, Christóbal]:	<i>Magnificat</i> , V. toni, 4 v. (17) <i>Magnificat</i> , VI. toni, 4 v. (9)
Richafort, Jean:	<i>Magnificat</i> , VIII. toni, 4 v. (2)
[Senfl, Ludwig]:	<i>De profundis clamavi</i> , 5 v. (28) <i>Magnificat</i> , I. toni, 4 v. (10)
Senfl, Ludwig:	<i>Magnificat</i> , VII. toni, 4 v. (13)
[Senfl, Ludwig?]:	<i>Te Deum laudamus</i> , 4 v. (42)
Stoltzer, Thomas:	<i>Te Deum laudamus</i> , 4 v. (43)
Tugdual:	<i>Magnificat</i> , VIII. toni, 4 v. (8)
Willaert, Adrian:	<i>Pater noster / Ave Maria</i> , 4 v. (20)

Zur Musikgeschichte der deutschsprachigen Schweiz im 18. Jahrhundert

VON WILHELM JERGER, LINZ a. d. DONAU

I. Nachträge zur musikgeschichtlichen Forschung im 18. Jh.

Daß es vornehmlich dem 18. Jahrhundert vorbehalten blieb, das Musikleben der deutschen Schweiz, insonderheit der Innerschweiz zu maßgeblicherer Geltung zu bringen und es über die örtliche Begrenzung hinauszuhoben, konnte erst durch intensive lokalgeschichtliche Forschung bewiesen werden. Drei Musiker waren es — Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee (1720—1789), Joseph X. Dominik Stalder (1725—1765) und Constantin Reindl (1738—1799) — deren Wirken sich ungefähr auf einen verhältnismäßig gleichen Zeitraum konzentrierte und die, wie wir heute wissen, eine festgefügte Komponistengruppe bildeten. Wenngleich ihr nicht ausschlaggebende Bedeutung zukommt, so wurde sie doch für die Entwicklung der gesamten Instrumentalmusik in der deutschen Schweiz wegweisend.

Das Leben und Schaffen von zweien dieser Musiker wurde in Arbeiten aus jüngerer Zeit erforscht und gewürdigt¹. In einer weiteren, ein umfängliches Thema behandelnden Arbeit wurde auch des dritten Musikers, Joseph X. Dominik Stalder, gedacht². Durch diese Spezialarbeiten gelang es, die führenden Musiker Luzerns und dieses Landschaftskreises der Vergessenheit zu entreißen, ein Großteil ihrer Werke ans Licht zu ziehen und diese Musiker auf den ihnen gebührenden Platz in der Musikgeschichte ihres Landes zu stellen. Obwohl, wie bereits gesagt, diese Komponisten auf einen engen Zeitraum konzentriert waren und zwei Generationen angehören, müssen ihre Werke verschiedenen Stilperioden zugeordnet werden.

¹ Eugen Koller: *Franz Josef Leonti Meyer v. Schauensee 1720—1789. Sein Leben und seine Werke*. Frauenfeld und Leipzig 1922.

Wilhelm Jerger: *Constantin Reindl (1738—1799)*. Universitätsverlag Freiburg/Schweiz 1955.

² Josef Anton Saladin: *Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern*. Diss. Zürich 1947. In: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 100 (1948).

Mit Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee gelangt einer der ersten Musiker aus der deutschen Schweiz auf den Plan, der über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt wird³. Er repräsentiert den spät-neapolitanischen Stil in reinsten Form, wie sein Biograph meint, so daß sich mehrfache Berührungspunkte mit Johann Adolf Hasse, Giovanni Battista Sammartini und Pergolesi ergeben⁴. Darüber hinaus aber sind auch Einflüsse von Georg Friedrich Händels Monumentalstil festzustellen. Als Beispiele hierfür dürfen etwa die Messenwerke op. 4 „*Pontificale romano . . .*“ (1757) sowie die „*Marianischen Antiphonen*“ (1757) angeführt werden. Einige Werke von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee sind der bisherigen Forschung entgangen, wie ich bereits berichtete⁵, weil sie im handschriftlichen Verzeichnis der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern kurz unter dem Namen „Giuseppe Meyer“ genannt sind. Sie wurden von mir katalogisiert, und zwar⁶:

„*Heli: Operetta Tragica d'un Atto a 4 Voci reali e Coro con 2 Violini, Viola e basso obl. e 2 Corni ad Arbitrio . . . 1785*“. „*Iphigenia in Aulide: Operetta Tragica à 2 Atti . . . 1785*“. „*Pantomima a Quatro Atti: Composta da Giuseppe de Schauensee e diversi Altri Compositori Ao 1755*“.

Josef X. Dominik Stalders Schaffen hält stilistisch die Mitte zwischen jenem Meyers von Schauensee und Reindls; er vollzieht den Übergang vom Spätbarock zur Klassik. In der deutschen Schweiz darf er als einer der wichtigsten, wenn nicht überhaupt als der wichtigste Vertreter der Vorklassik angesehen werden, der, wie viele seiner Zeitgenossen, von der spät-neapolitanischen Schule abhängig und beeinflußt ist. Seine Sinfonien sind grundsätzlich dreisätzig: Schnell — Langsam — Schnell bzw. Menuett. Auffallend ist die ungemein frische Art seiner Kopfsätze, die vielfach in einem flächigen Concerto grosso-Stil gehalten sind, während im zweiten Satz die italienische Herkunft und das Vorbild (Pergolesi) unverkennbar sind. Soweit der dritte Satz kein Menuett ist, ist ein struktureller Zusammenhang mit dem ersten Satz erkennbar. In der Knappheit seiner Satzformen liegt zweifellos auch seine Stärke begründet⁷. Von Stalders Werken ist nur wenig erhalten und dieses wenige bei Saladin aufgezählt⁸. Anlässlich der Abfassung von Constantin Reindls Biographie⁹ gelang es mir, sechs Sinfonien von Stalder in der Stiftsbibliothek von Engelberg festzustellen, bei denen jedoch die erste Violine durchweg fehlt. Es handelt sich um eine Serie von sechs gedruckten Sinfonien, die der Contessa di Belzunce dediziert sind:

Sinfonie Nr. 1 = D-Dur C Allegro-Larghetto-Allegro
Sinfonie Nr. 2 = E-Dur $\frac{3}{4}$ Spiritoso-Andante grazioso-Tempo di Menuetto

³ Vgl. Marpurgs „*Critische Briefe über die Tonkunst*“, 1760.

⁴ Vgl. Koller, a. a. O., S. 55.

⁵ Wilhelm Jerger: *Die Hayändrucke aus dem Archiv der „Theater- und Musik-Liebhabergesellschaft“ zu Luzern nebst Materialien zum Musikleben in Luzern um 1800*. Universitätsverlag Freiburg/Schweiz, 1959, S. 34. Vgl. auch MGG, Art. Meyer von Schauensee.

⁶ *Allgemeine Musikgesellschaft Luzern. Katalog der Musikalien in der Zentralbibliothek Luzern*, bearb. von Wilhelm Jerger. Maschinenschriftliches Exemplar, Zentralbibliothek Luzern 1958.

⁷ Aufführungen des Magnificat sowie einiger Sinfonien in der Schweiz, wie solcher durch das Kammerorchester des Bruckner-Konservatoriums Linz in öffentlichen Konzerten und im Österreichischen Rundfunk, haben Stalder wieder mehr der Öffentlichkeit zugeführt.

⁸ Saladin, a. a. O., S. 97 ff. Nach Saladin hat Stalder 48 Sinfonien komponiert, die er in Paris in den Jahren 1757—1759 herausgab. Zu diesen kommen noch Sei Trio concertati (Saladin, a. a. O., S. 95, bzw. Anm. 96).

⁹ Vgl. u. a. Wilhelm Jerger: *Constantin Reindl, ein unbekannter Zeitgenosse W. A. Mozarts*. In: *Mozart-Jahrbuch 1954*, Salzburg 1955.

Sinfonie Nr. 3 = G-Dur C	Allegro-Andante-Allegro
Sinfonie Nr. 4 = A-Dur $\frac{3}{4}$	Spiritoso-Andante grazioso-Presto assai
Sinfonie Nr. 5 = B-Dur C	Allegro-Andantino ma non troppo-Presto assai
Sinfonie Nr. 6 = G-Dur C	Con spirito-Larghetto ma non tanto-Allegro

Darüber fand ich später in Engelberg folgende Werke Stalders:

„SIX SIMPHONIES ITALIENNES . . .“ für Streicher und 2 Hörner, dediziert der Comtesse de la Marche. Op. 5. Gedruckt.

Sinfonie Nr. 1 = D-Dur $\frac{3}{4}$	Con brio-Andante grazioso-Presto
Sinfonie Nr. 2 = F-Dur C	Allegro-Larghetto-Tempo di Minuetto
Sinfonie Nr. 3 = B-Dur $\frac{3}{4}$	Allegro-Larghetto-Tempo di Minuetto
Sinfonie Nr. 4 = C-Dur C	Risoluto-Andantino-Presto
Sinfonie Nr. 5 = G-Dur C	Allegro-Andante-Tempo di Menuetto
Sinfonie Nr. 6 = A-Dur C	Con spirito-Larghetto-Presto ma non troppo

„SEI SINFONIE . . .“ für Streicher und zwei Hörner. Gedruckt.

Sinfonie Nr. 1 = C-Dur $\frac{3}{4}$	Allegro-Andantino-Tempo di Menuetto
Sinfonie Nr. 2 = G-Dur C	Allegro-Andantino-Minuetto
Sinfonie Nr. 3 = A-Dur C	Risoluto-Adagio ma non troppo-Presto
Sinfonie Nr. 4 = F-Dur $\frac{2}{4}$	Allegro-Andante grazioso-Minuetto
Sinfonie Nr. 5 = G-Dur C	Allegro-Andante ma non troppo-Tempo di Minuetto
Sinfonie Nr. 6 = Es-Dur $\frac{3}{4}$	Spiritoso-Andante grazioso-Spiritoso

Auch bei diesen Werken fehlt durchgängig die erste Violine. Schließlich konnte ich noch eine weitere Sinfonie in Es-Dur sowie ein Konzert für Flöte mit Orchesterbegleitung, beides nur handschriftlich erhalten, auffinden.

Das schärfste Profil der drei Komponisten weist der jüngste, Constantin Reindl auf. Von ihm haben sich die meisten Werke erhalten. Gehören Meyer von Schauensees Werke stilistisch dem Spätbarock zu, Stalders Kompositionen in die Epoche des Stilübergangs vom Spätbarock zur Vorklassik, so darf Reindl als der eigentliche Schöpfer des Singspiels in der deutschen Schweiz gelten, der in seinen Sinfonien noch einen eher vorklassischen Stil vertritt und nach dem vorübergehenden Umweg über Italien zu den späteren Mannheimern führt und damit der süddeutschen Schule zuzuzählen ist. Wie ich bereits auszuführen Gelegenheit hatte¹⁰, bilden nicht die Vokalmusik — die Messenkomposition — sondern die Sinfonik, im besonderen aber die Bühnenwerke den Schaffenshöhepunkt. Man kann Arnold Geering beipflichten, wenn er ihn einen „Meister des leichten Buffostils, der dem Inhalt seiner Singspiele wohl ansteht“, nennt¹¹. Zweifellos bilden seine leichtflüssigen, rasch, aber mit Einfall hingeworfenen Öperchen eine einzigartige Literatur für das deutschsprachige Schultheater der Schweiz im 18. Jahrhundert.

Zusammenfassend betrachtet, sahen wir, daß sich das Schaffen der drei Komponisten, die wir als eine einheitliche Komponistengruppe bezeichneten, von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an mehr und mehr verdichtete, an Bedeutung

¹⁰ Vgl. ebenda die kurzen Ausführungen zum Werkstil.

¹¹ Arnold Geering: *Von der Reformation bis zur Romantik*. In: Schweizer Musikbuch, hrsg. v. Willi Schuh, Zürich 1939, I, S. 96.

gewann und somit eine wichtige Mittlerrolle innerhalb des Musiklebens der deutschen Schweiz spielt.

Constantin Reindl hinterließ ein fruchtbares Erbe, aus dem um die Jahrhundertwende eine zweite Gruppe erwuchs, die in seinen Bahnen wandelt. Ihr gehören seine Schüler Franz Xaver Guggenbühler (1759—1838), Veit (Vitus) Fröhlich (1758—1826) und Josef Georg Weber (1775—1829) an. Ich habe bereits einiges zur Biographie dieser Musiker mitgeteilt, so daß sich hier weitere Angaben erübrigen¹². Den genannten Komponisten konnten noch verschiedene Werke zugewiesen werden¹³, zu denen sich noch einige andere gesellen¹⁴.

Xaver Schnyder von Wartensee (1786—1868) bleibt außerhalb dieser Betrachtungen, da Persönlichkeit und Schaffen einer eigenen Arbeit bedürften¹⁵.

Zur gleichen Zeit wie Constantin Reindl lebte in der Schweiz, und zwar im Kloster Disentis (Graubünden), P. Benedikt Reindl, der aber zu jenem, obwohl auch aus Bayern stammend, in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen steht¹⁶. P. Benedikt Reindl hat eine Reihe geistlicher Werke hinterlassen (durchwegs ungedruckt), die sich in den Klosterarchiven von Disentis und Sarnen befinden. Er schrieb 3 Messen, 20 Offertorien und eine Reihe weiterer kleinerer geistlicher Werke¹⁷.

Musikalisch begabt dürfte auch seine Schwester gewesen sein, die ihre Wirkungsstätte in dem altehrwürdigen salzburgischen Benediktinerinnenkloster Nonnberg fand. Es ist dies die Chorfrau Wenefrida Reindl¹⁸. „Das Aemterbuch besagt, daß sie das Vestiarium besorgte, lange Jahre Figural — und Chorregentin, Novizenmeisterin und die letzten drei Jahre ihres Lebens Priorin war. Sie verfügte über eine besonders schöne Stimme, war eine gute Diskantistin, Violinistin, spielte Viola d'amore, Trompeta marina, war Pässelgeigerin — eine ausgemachte Musikantin. Als Mitgift brachte sie . . . die Kunst der Musik ins Kloster. Wegen ihrer Musikkennntnisse war sie nebstbei auch zwanzig Jahre Kapellmeisterin und Lehrerin der Novizen im Choral und Figuralgesang“¹⁹.

¹² Wilhelm Jerger: *Constantin Reindl*, a. a. O.: IX. Reindls Schülerkreis.

¹³ In den „Akten der Finanzkommission“ wurden durch Dr. Georg Boner, Aargauisches Staatsarchiv, Aarau Musikalienverzeichnisse der Klöster Muri und Wettingen aufgefunden, die im Zusammenhang mit der Aufhebung angelegt worden sind. In diesen Verzeichnissen (Abt. Klöster u. Stifte, Jg. 1848, Facs. 11) sind eingetragen: Muri, Seite 15: „Stalder: *Missa* 4 v., gr. Ord.“

Wettingen, Seite 7, 1/65: „Guggenbühler: *Adoramus* und *Offertorium*.“

Wettingen, Seite 26, 1/39: „Reindl: *Concert f. Violon*“

(Ich danke hiermit Herrn Dr. Häberle, Aarg. Kantonsbibliothek für die freundliche Mitteilung).

¹⁴ Franz X. Guggenbühler: *Requiem für 4 Solostimmen, Chor u. Orchester. Der Schutzgenius oder Arlequins Verlobung. Pantomime in 2 Aufzügen*.

Veit Fröhlich: *Sinfonie B-Dur*.

Josef Georg Weber: *Balli tedeschi*. Siehe hierzu Anm. 6.

¹⁵ Eine „*Ouverture in D-Dur*“ [zur Oper „*Fortunat*“] von Xaver Schnyder von Wartensee, die vermutlich früheste Abschrift des Werkes aus dem Jahre 1827, konnte gleichfalls sichergestellt werden (Sign.: AML III, 22 ZB Luzern).

¹⁶ Benedikt Reindl, geb. am 26. II. 1723 in Scheyern (Bayern). Profess 1745; Priesterweihe 1749; gest. am 14. XI. 1793 in Disentis (Schweiz). Über den Studiengang ist nichts bekannt. „Vielleicht war er Sängerknabe im hiesigen Kloster (das Kloster hatte immer etwa 10—20 Sängerknaben, die in den Humanioribus unterrichtet wurden). Bei der Aufhebung des Klosters kamen die Akten nach Münden, soweit sie nicht verschleudert wurden.“ (Freundliche Auskunft von P. Bernhard Walcher OSB, Scheyern).

¹⁷ Vgl. Iso Müller: *Zur Disentiser Musikgeschichte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. II. Der Komponist P. Benedikt Reindl*. In: Bündner Monatsblatt, Februar/März 1953. Nr. 2/3.

¹⁸ Maria Wenefrida Maximiliana Reindl, geb. 4. März 1706 in Scheyern, trat am 15. März 1722 in das Benediktinerinnenkloster Nonnberg/Salzburg ein. Einkleidung 13. September 1722; Profess 14. September 1723; Jungfrauenweihe 10. September 1724; gest. 9. Juni 1768.

¹⁹ Ich verdanke die Auskünfte der Ehrw. Sr. M. Elisabeth Blome OSB, Archivarin des Benediktinerinnenklosters Nonnberg.

II. Bericht über Funde in Schweizer Bibliotheken.

Im Rahmen eines Artikels „Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban“, konnte auch über einen Fund neu aufgefundener Musikdrucke des 18. Jahrhunderts berichtet werden²⁰. Über Antrag des Verfassers wurden die Bestände der Zentralbibliothek Luzern eingegliedert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Ein bisher unbekannter Brief von Johann Gottfried Walther an Heinrich Bokemeyer — er befindet sich in der Autographensammlung aus dem Nachlaß Xaver Schnyder von Wartensees — konnte gleichfalls mitgeteilt werden²¹. Da aus dieser Autographensammlung wohl eine Reihe von Briefen veröffentlicht wurden, der Inhalt der Sammlung aber bisher unbekannt blieb, sei dieser mithin angegeben²².

Briefe und Varia.

An Xaver Schnyder von Wartensee:

- a) Aguilar, Emmanuel Abraham; Barnett, John; Beethoven, Ludwig van; Blaze, gen. Castil, Francois; Börne, Ludwig; Brühl, Karl Friedrich; Bürger, Elise, geb. Hahn; Dietrichstein, Moritz; Elben, Otto; Fétis, Francois Joseph; Geyer, Agnes Emerita; Grüneisen, Karl von; Gutzkow, Karl; Hauptmann, Moritz; Herlossohn, Georg Karl; Jahn, Otto; Kerner, Justinus; Klein, Bernhard; Logier, Bernhard Johann; Marschner, Heinrich; Meyerbeer, Giacomo; Milder-Hauptmann, Anna Pauline; Mosel, Ignaz; Moscheles, Ignaz; Müller, Methusalem; Neukomm, Sigismund; Niederer, Johannes; Pestalozzi, Heinrich; Rosenhain, Jakob; Rückert, Friedrich; Spindler, Karl; Spohr, Ludwig; Spontini, Gasparo; Trautmann, Franz; Wagner, Richard; Pichler, Caroline.
- b) Cherubini, Luigi: Notenfragment von Cherubinis Hand stammend.
Paganini, Niccolo: Notenfragment, in Gegenwart Schnyders geschrieben.

Nicht an Schnyder von Wartensee gerichtet (aber zur Sammlung gehörig):

- c) Aldrige, Ira; Berlioz, Hector; Blessington, Mary Margaret; Farady, Michael; Hufeland, Christ. Wilhelm; Longfellow, Henry Wadsworth; Mahon, Viscount Philipp Henry; Müller, Johannes von (Visitkarte); Peel, Sir Robert; Pückler-Muskau, Hermann Fürst; Richter, Johann Paul (Jean Paul); Schnyder von Wartensee, Michael; Scott Sir Walter; Walther Johann Gottfried; Wellington, Herzog von.
- d) Hölderlin, Friedrich: Der Frühling, hs. (fraglich ob von Hölderlins Hand).

Ferner war es möglich, ein Musikalieninventar des Jahres 1661 aus dem Katalog von St. Urban zu exzerpieren²³. Dieses Musikalieninventar ist eines der ältesten, vielleicht sogar das älteste der deutschen Schweiz.

²⁰ Wilhelm Jerger: *Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban (mit Katalog neu aufgefundener Musikdrucke des 18. Jahrhunderts)*. In: *Die Musikforschung*, VII, 1954.

²¹ Wilhelm Jerger: *Ein unbekannter Brief Johann Gottfried Walthers an Heinrich Bokemeyer*. In: *Die Musikforschung*, VII, 1954.

²² Autographensammlung aus dem Nachlaß Xaver Schnyder von Wartensees. Ms. 364 fol. ZB Luzern.

²³ Wilhelm Jerger: *Ein Musikalieninventar aus dem Jahre 1661 im Katalog von St. Urban*. In: *Die Musikforschung*, IX, 1956.

Nach diesen zusammenfassenden Mitteilungen kann nunmehr über verschiedene schon seinerzeit gesichtete und erfaßte Bestände in Schweizer Bibliotheken berichtet werden.

Solothurn

Bei der Erfassung von Musikalienbeständen in Solothurn konnten namhafte Materialien für die Schweiz erschlossen werden²⁴. Durch Zufall gelang es der ZB Solothurn, Ende der dreißiger Jahre die Musikbibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegiums und der Lehranstalt des Kantons vor dem Untergang zu bewahren. Der entsprechende Bericht²⁵ stellt fest, „daß die Musikbibliothek des ehemaligen Kollegiums besonders auf dem Gebiet der Kirchenmusik und der Klosterkomponisten des 18. Jahrhunderts, zu den reichsten Beständen gehört. Sie dokumentieren, wie sehr im Grand siècle [Solothurn war ehemals der Sitz von Gesandten] die zeitgenössische Musik in Solothurn gepflegt wurde. . .“ Die Drucke beweisen die Regsamkeit der musikausübenden Kreise in Solothurn. Die vielen handschriftlichen Musikalien zeugen von dem Bestreben, eine reiche Musikbibliothek einzurichten und gedruckte Werke, soweit sie nicht beschafft werden konnten, in Abschriften zu besitzen.

Die Bestände wurden, nachdem der Verfasser aufgefordert worden war, sie zu ordnen und zu katalogisieren, in fünf Abteilungen gegliedert, und zwar:

- a) gedruckte Kirchenmusik (126 Titel)
- b) gedruckte Sinfonik (21 Titel)
- c) Handschriftliche Noten (52 Titel)
- d) Deutsche Messen und Kirchenlieder (25 Titel)
- e) Sammelbände (111 Titel)

Abteilung a) verzeichnet 126, in überwältigender Mehrheit komplette Drucke des 18. Jahrhunderts in Einbänden der Zeit, darunter seltene Drucke von Ildefons Haas (1764), Valentin Rathgeber (1731, 1732, 1736), Benedikt Geisler (1742), Isfrido Kayser (1743, 1748, 1750) und Marian Königspurger (1744, 1748 usw.). Hervorzuheben sind darin noch zwei Werke des Schweizer Komponisten Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789), die komplett erhalten sind²⁶.

In Abteilung b) wurden 44 Sinfonien, gleichfalls in Drucken der Zeit, zusammengefaßt (u. a. A. Gyrowetz 10, J. Haydn 4, W. A. Mozart 1, Lambert Kraus 12). Als glücklicher Fund dürfen 12 Sinfonien von Johann Melchior Dreyer gelten²⁷.

Luzern

Als eines der wichtigsten, der Öffentlichkeit zugeführten und somit der Vergangenheit entrissenen Archive darf jenes der Allgemeinen Musikgesellschaft

²⁴ Musikalienbestände des ehemaligen Jesuitenkollegiums Solothurn.

²⁵ *Inventarisierung und Katalogisierung der Musikalienbestände des ehemaligen Jesuitenkollegiums Solothurn*. In: 26. Bericht über das Jahr 1955, S. 27 ff. Hrsg. von der ZB Solothurn. Solothurn 1956.

²⁶ Franz J. L. Meyer v. Schauensee: *Obeliscus musicus* . . . 1752; *Ecclesia triumphans* . . . 1753.

²⁷ Vgl. MGG, Art. Johann Melchior Dreyer. Dem Verfasser des Artikels sind nur 6 Sinfonien aus dem Archiv des Klosters Ellwangen dem Namen nach bekannt.

Luzern bezeichnet werden, das aus dem Besitz der ehemaligen „Musik- und Theaterliebhaber-Gesellschaft“ zu Luzern stammt²⁸. Im Zusammenhang mit der Arbeit des Verfassers zur Biographie Constantin Reindls²⁹ war schon Gelegenheit, das Material zu sichten. Anlässlich der 150-Jahr-Feier der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern im Jahre 1956 sah ich mich neuerlich veranlaßt, mich mit dem Material zu befassen³⁰, das ich im Auftrag der erwähnten Gesellschaft katalogisierte und das dann über meinen Antrag in der Zentralbibliothek deponiert wurde³¹. Damit erhielt das reichhaltige Archiv einen würdigen Standort.

Die Zahl der Musikalien der Allgemeinen Musikgesellschaft beträgt nach der Katalogisierung und nach Aussonderung einiger weniger wichtiger Materialien 295 Nummern. Sie sind wie folgt geordnet:

1. Drucke des 18. und frühen 19. Jahrhunderts
2. Handschriftliche Kompositionen
3. Lucernensia

Die Drucke umfassen fast ausschließlich sinfonische Musik der Klassik und Frühklassik, und zwar:

Joseph Haydn :	ca. 60 Sinfonien ³²
Ignaz Pleyel :	15 Sinfonien
Wenzel Lachnith :	9 Sinfonien
Adalbert Gyrowetz :	9 Sinfonien
W. A. Mozart und L. v. Beethoven :	je 5 Sinfonien
Johann André, Joh. Christian Vogel, Paul Wranitzky, Franz Christoph Neubauer :	je 4 Sinfonien
Friedrich Witt, Johann Christian Bach, Franz Krommer :	je 3 Sinfonien
Andreas Romberg, Leop. Kozeluch, Jos. Schuster, Peter Winter, Anton Eberl :	je 2 Sinfonien
F. A. Hoffmeister, Baron de Kospoth, C. M. v. Weber :	je 1 Sinfonie

Dazu kommt ein Sammeldruck mit sechs Sinfonien unter dem Namen Joseph Haydn, wovon jedoch nur Sinfonie Nr. 6 von Haydn stammt³³, ferner ein weiterer Sammeldruck mit je einer Sinfonie von Carlo Toeschi, Karl Stamitz, Giuseppe Sarti und Johann Stamitz und schließlich ein Druck von großer

²⁸ Unter dem Namen Allgemeine Musikgesellschaft Luzern besteht seit dem 27. Juni 1929 nach Vereinigung der Theater- und Musikliebhabergesellschaft von Luzern, gegründet 1806, und der Orchestergesellschaft der Stadt Luzern, gegr. 1922, mit Sitz in Luzern ein Verein im Sinne Art. 60 bis 70 des ZGB. (§ 1 der Statuten der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern. o. J. u. O. [Luzern 1936]). Die Allgemeine Musikgesellschaft Luzern ist demnach die legitime Nachfolgerin der „Theater- und Musik-Liebhaber-Gesellschaft“ in Luzern.
²⁹ Vgl. Anm. 2.

³⁰ Anlässlich der 150-Jahrfeier der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern im Jahre 1956 wurde vom Verfasser eine Ausstellung eingerichtet, in der auch Materialien aus dem Archiv gezeigt wurden.

³¹ Vgl. Anm. 6.

³² Die Werke Haydns wurden in einer eigenen Arbeit publiziert. (Vgl. Anm. 5).

³³ Vgl. Wilhelm Jerger: *Die Haydn-drucke* . . . AML I, 53, S. 14

Rarität, die „Symphonie burlesque“ von Joseph Haydn³⁴. An wertvollen Drucken in Partitur sind noch zu nennen:

Christoph Willibald Gluck: Iphigenie (Paris, Imbault)

Joseph Haydn: Die Jahreszeiten (Originalausgabe Breitkopf & Härtel mit Vorwort von J. Haydn)

Joseph Haydn: Die sieben Worte des Erlösers (Breitkopf & Härtel, 1801)

Zu dieser keineswegs vollständigen Liste gehören noch Ouvertüren von Mozart (5), Weber (3), Winter (5) und Beethoven (6). Damit sind die wichtigsten Werke aufgezählt.

Unter den handschriftlichen Beständen befinden sich unter anderem 22 Opern von Daleyrac, Cherubini, Della Maria, Gyrowetz, Méhul, Monza, W. A. Mozart, Isouard, Paisiello, Piccini, Spontini, C. M. v. Weber, Weigl in Abschriften der Zeit. Ferner befinden sich unter den handschriftlichen Beständen noch einige bisher unbekannte Werke von Franz J. L. Meyer von Schauensee, die ich bereits genannt habe³⁵.

Die vorgenannten Musikalien stammen zum überwiegenden Teil aus der Gründerzeit der ehemaligen „Musik- und Theater-Liebhaber-Gesellschaft“, und zwar aus dem Privatbesitz namhafter Persönlichkeiten. Der andere Teil rührt von Ankäufen und Schenkungen her³⁶. Unter welchen Umständen alle diese Werke, die sich heute im Besitz der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern befinden, gesammelt wurden, ist bisher ungeklärt. Fest steht lediglich, daß die in Frage stehenden Musikalien im Jahre 1938 an die AML übergingen. Dadurch konnte ein Musikarchiv von erheblichem Wert für die Nachwelt erhalten werden³⁷.

Freiburg

Mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung wurde seinerzeit vom Verfasser im Verlaufe seiner Tätigkeit am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg im Auftrage des Institutsdirektors, Professor Dr. Franz Brenn, die Ordnung, Bestimmung und Beschreibung einer Sammlung von Musikalien (rund 800 Drucke, Abschriften und Originalkompositionen) aus der Zeit zwischen 1775 und 1785 vorgenommen³⁸.

Es handelt sich um Bestände, die bislang in den Räumen des Instituts lagerten und nach der Aufarbeitung in die Kantons- und Universitäts-Bibliothek übergeführt wurden. Sie setzen sich aus Schenkungen und Erwerbungen zusammen, und zwar:

³⁴ Nach Ernst Fritz Schmid kann A. v. Hoboken ein Exemplar im originalen franz. Druck nachweisen. Ein Exemplar befindet sich nach E. F. Schmid im Besitz der Kgl. Akademie der Musik in Stockholm. Vgl. das Faksimile des franz. Druckes bei Wilhelm Jerger: *Die Haydn-drucke . . .*, S. 46, bzw. Anm. 7.

³⁵ Vgl. Seite 304 dieses Aufsatzes bzw. Wilhelm Jerger: *Die Haydn-drucke . . .*, Anm. 22.

³⁶ Vgl. Wilhelm Jerger: *Die Haydn-drucke . . .*, S. 37 ff.

³⁷ Die Bestände wurden im Jahre 1938 von dem seinerzeitigen Archivar der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern, Josef Köglmair, in ein handschriftliches Verzeichnis eingetragen, die einzelnen Werke in Mappen eingelegt, beschriftet und mit einer laufenden Nummer versehen. Sie waren dem Gebrauch bis zur Aufarbeitung durch den Verfasser entzogen. Auch Josef Köglmair weiß nichts Näheres über die Herkunft der Werke zu berichten.

³⁸ Vgl. hierzu Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. 5. Jahresbericht 1. Januar — 31. Dezember 1956, Bern. Seite 42. XII. Kunstwissenschaften.

1. Aus dem Nachlaß von Jaques Vogt³⁹, 2. Aus Beständen des Collège St. Nicolas, Fribourg, 3. Aus dem Besitz Monnerat-Freiburg, erworben durch die Antiquitäten-Handlung Staub, Freiburg, und 4. Aus einem Konvolut, erworben von Kammermusiker Wasowicz, Münster/Westfalen⁴⁰.

In dieser Sammlung sind kirchenmusikalische Werke aller Art (vornehmlich bayerische Klosterkomponisten, österreichische Komponisten, lokale Musiker usw.), Kammermusik und Vokalkompositionen aus der Zeit der Klassik in zum Teil alten Drucken sowie aus dem 19. Jahrhundert vertreten. Ferner birgt die Sammlung eine Reihe von handschriftlichen Kompositionen eines örtlichen Musikers aus dem frühen 19. Jahrhundert, nämlich Franz Xaver Zürcher, die infolge ihrer Besetzung einen Schluß auf die Aufführungspraxis an der Kathedrale zu St. Nicolas zulassen⁴¹. Im weiteren, wichtigeren, ist es eine größere Anzahl von Werken Martin Vogts, der das Interesse gilt.

Martin Vogt, geboren am 3. April 1781 in Kullmein, Oberpfalz, gestorben am 18. April 1854 in Colmar, war zu seiner Zeit ein sehr bekannter Kirchenkomponist und Organist, der seinen eigenen Angaben nach noch mit Michael Haydn in der Salzburger Hofkapelle musizierte. 1810 wurde er anlässlich des ersten schweizerischen Musikfestes in Luzern zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Musikgesellschaft ernannt⁴². Von 1812—1823 wirkte er in Arlesheim; später war er Domorganist und Musikdirektor in St. Gallen, spielte auch im Basler Orchester und komponierte aus den Alemanischen Gedichten Johann Peter Hebels. Im Basler Taschenbuch für das Jahr 1884, S. 75 ff. erschien seine umfangreiche Selbstbiographie⁴³.

Da in den Freiburger Institutsbeständen eine größere Reihe von vermutlich bisher unbekanntenen Kompositionen auftauchten, seien diese hier aufgeführt⁴⁴.

Missa solennis, arr. par X[aver] Zürcher; Cantus gregorianus, 3 Missae arr. pour 2 parties par X[aver] Zürcher; Messe à quatre voix avec accompagnement de l'orgue. Lith.; Missa brevis ac facilis, Colmar chez M. Vogt. [Kompl.]; Deutsche Messe für Landchöre, f. C, A, B mit u. ohne Org. oder m. Begl. v. 2 Cl., Fl., 2 Hr. u. Fg. Lith. [Kompl.]; Messe, f. C, A, T, B, m. Begl. d. Org. No II. [Part. fragm.]; Missa brevis ac facilis, à III Voc. et Org. Colmar chez M. Vogt. [Kompl.]; 1^{re} Messe, C, A, T, B. Corni I, II.; Messe pastorale, à quatre ou à trois voix avec accompagnement d'orgue. Colmar. Lith. de Hoffmann; Missa II^{da} à 3 voix; Missa, op. 46. [Titelbl. fehlt] f. S, A, T, B; Requiem à quatre voix

³⁹ Jakob Vogt (1810—1869), Schüler von Martin Vogt, seit 1833 bis zu seinem Tode Organist an der Freiburger Kathedrale. (Näheres bei E. Refardt: *Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz*. Leipzig/Zürich 1928.)

⁴⁰ Die ca. 800 Titel (genau 823 Aufnahmen) wurden in folgende Gruppen aufgeteilt:

I = Missae; II = Musica sacra; III = Musica profana; IV = Miscellanea.

⁴¹ Franz Xaver Zürcher (1773—1846), Priester, war seit 1825 als Musikdirektor an der Kathedrale St. Nicolas in Freiburg. Die vom Verfasser katalogisierten Werke stimmen nicht mit jenen überein, die E. Refardt in seinen *Berichtigungen und Ergänzungen zum Histor.-Biogr. Musikerlexikon der Schweiz* (abgeschlossen 1941) nennt. Von F. X. Zürcher wurden katalogisiert: Salve regina, 2 Pange lingua, 7 Tantum ergo, Litanei, Stabat mater, Ave Maria, Kirchengesänge, Crux fidelis, Intonation.

⁴² Siehe in: *Konvolut von Akten über die Musikfeste 1810 und 1824 in Luzern*. ZB Luzern. (Bürgerbibl. Luzern).

⁴³ Karl Nef hat diese Selbstbiographie in der Schweiz. Musikzeitung abgedruckt und mit Anm. versehen. (Schweiz. Musikzeitung 44, 1904 ff.). Vgl. auch Wilhelm Jerger: *Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban*. In: *Die Musikforschung*, VII, 1954, S. 391, ferner Hans Peter Schanzlin: *Basels private Musikpflege im 19. Jahrhundert*. Basel 1961, dem ich hiermit auch für einige Hinweise danke. — In Salzburger Akten ist der Name Martin Vogt nicht aufgeführt. Somit dürfte er sich in keinem Anstellungsverhältnis der Hofkapelle befunden haben. (Frdl. Mitteilung von Hofrat Dr. Klein, Landesarchiv Salzburg).

⁴⁴ Vgl. auch Wilhelm Jerger: *Reise in die Oberpfalz*. In: *Der Chorwächter*, Schwyz, 83, 1958, Nr. 1, S. 22.

avec accompagnement d'orgue. Colmar. Lith. de Hahn. [Kompl.]; *Missa pro Defunctis* à C, A, B et Org. et 2 Corni, Violone. Lith. [Kompl.]; *Missa solennis*, arr. par Xav.[er] Zürcher. S I, II, A, T, B, Vc. I, II, Cb., 2 Corni, Tromb., Org.; *Kurze leichte Messe* f. C, A, T, B. m. Begl. d. Org., Lith.; *Missa III^{tia}* [Fragm.]; *Missa brevis ac facilis* à 4 Voc. et Org. op. 66. Arlesheim b. M. Vogt. [Kompl.]; *O Salutaris*. op. 65. Arlesheim b. Basel, Martin Vogt. [Kompl.]; 12 *Antiphonae Marianae*... *Salve*... op. 48. Arlesheim b. Basel, Martin Vogt. [Kompl.]; *Psalmi vespertini*... op. 42. Colmar chez M. Vogt. [Kompl.]; *Pange lingua* No. 2.; 12 *Antiphonae Marianae*... *Alma*... Arlesheim b. Basel, Martin Vogt. [Kompl.]; *Ave Maria*. Arlesheim près Bâle chez Martin Vogt. [Fragm.]; *Offertorium*... *Aria* — Basso et Org. obl. op. 63, Arlesheim b. Basel, Martin Vogt. [Kompl.]; *Lamentatio tertia*... *cum 4 Vocibus*. [Kompl.]; *Magnificat*, en faux bourdon.

Engelberg

Letztlich sei noch auf Bestände des Benediktinerstiftes Engelberg hingewiesen, in denen sich, wie oben bereits mitgeteilt werden konnte, die Sinfonien von Fr. X. Dom. Stalder fanden. Unter der hs. Eintragung J III A a 23 figuriert dortselbst ein anonymer Druck von 12 Menuetten. Wie ich feststellen konnte, handelte es sich bei diesem Druck um 12 Menuette von W. A. Mozart, KV 599, 601 und 604, in der modischen Bearbeitung für 2 Violinen und Baß, offenbar als Typendruck in einem Schweizer Kloster hergestellt⁴⁵. Schließlich verwahrt Engelberg auch eine größere Anzahl von Werken bayerischer Klosterkomponisten, die bisher weder inventarisiert noch katalogisiert wurden⁴⁶.

Die vorliegende Aufzählung von geistlichen und weltlichen Musikalien mag von dem hohen Musikinteresse zeugen, das sowohl in den Klöstern als auch in den musikalischen Liebhabervereinigungen der deutschsprachigen Schweiz im 18. Jahrhundert lebendig war. Sie soll helfen, die überkommenen Bestände als wertvolles Gut zu bewahren⁴⁷.

⁴⁵ Siehe Vorwort in W. A. Mozart: *Zwölf Menuette für zwei Violinen und Bass*, hrsg. von Wilhelm Jerger. In: Antiqua Edition Schott, Mainz 1956.

⁴⁶ Darunter befinden sich auch 6 Sinfonien op. XIII von Johann Melchior Dreyer, Lotter, Aug. Vind. 1799. (Vgl. hierzu auch Anm. 27).

⁴⁷ Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, hiermit für alle Unterstützungen, die ihm von Amtsstellen, Bibliotheken, Gesellschaften, insbesondere durch Professor Dr. Franz Brenn, Freiburg, sowie durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zuteil wurden, herzlichst zu danken.